

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 4 mal wöchentlich Dienstags,
Donnerstags Samstags und Sonntags.
Bezugspreis monatlich 45 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1.20 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Iglstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachfen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Polizeistempelkarte unter Nr. 110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf: 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 50.

Donnerstag, den 19. April 1917.

17. Jahrgang.

Amerikas Kriegsideale.

Die aus Dollarnoten gedrehte Wunschkarte.

Die Kriegsziele der Vereinigten Staaten, d. h. ihrer Hochfinanz und Kriegsindustrie, gliedert im „Vernier Intelligence-Blatt“ vom 11. 4. der P.-Mittearbeiter des Blattes:

„Das Geschwätz von der Demokratisierung des Krieges entspringt dem in Europa erblichen Dogma, die Vereinigten Staaten von Nordamerika stellten die reinste Form der Demokratie dar, während in Wahrheit die Evolution zum Industriestaat, die

unbeschränkte Herrschaft der Parteiorganisationen,

der überragende politische und soziale Einfluß des Reichtums längst eine gewisse Oberklasse zur absolutistischen Gewalt geführt hat, wie übrigens schon den „Vätern der Befreiung“ antidemokratische Regungen nicht fremd waren, als deren Verkörperung unter anderem die Bestimmung gelten darf, die zwischen das Volk und den Präsidenten bei den Wahlen die un-demokratische Scheidewand der „Electoren“ (Wahlmänner) aufzurichten. Undemokratisch ist außerdem noch so manches im staatlichen und privaten Leben der freien Bürger der Union, daß einen jener „early settlers“, jener prächtigen knorrigen Pioniere, die den goldenen Westen erschlossen, das graue Elend beschloß, blühte er in die Snobversammlung eines New Yorker Broadway-Restaurants, in das schöngelstige Gedeckten eines Bostoner Salons oder auf die

Die Prozedur in den Millionär-Vierteln

Chicagos. Daneben, dazwischen und darunter brodelnd und brausend eine vom Schweiß rastloser Arbeit dampfende Menge, heft und wird gehetzt, tritt und wird getreten, reißt sich gegenseitig nieder, trampelt übereinander hin, im wahnwütigen rasenden Tanz um das goldene Kalb, auf der Jagd nach der aus Dollarnoten gedrehten Wunschkarte einer gänzlich dem Tageserfolg lebenden Menschengemeinde. Wo bleiben da die demokratischen Ideale der Gleichheit und Brüderlichkeit, wo selbst nur die Hoffnung, daß aus diesem Chaos der niedrigsten Leidenschaften, Hier und Reib, sich ein höheres, freies Menschentum entwickeln könne?“

50 Prozent Kriegsgewinnsteuer in Amerika.

So ist's recht! Die schmutzigen Kriegsgewinnler müssen einmal recht gründlich empfinden, daß der Krieg begonnen hat: Nach einer Meldung aus London beabsichtigt der amerikanische Schatzsekretär, eine hohe Kriegsgewinnsteuer einzuführen und die Einkommensteuer so abzuändern, daß gewisse Einkommenklassen bis zu 50 Prozent besteuert sein werden. Außerdem besteht die Absicht, bis zum 30. Millionen Pfund Sterling an besonderen Steuern einzuziehen. Alkohol, Tabak, Ruder, Kaffee und öffentliche Vergnügungen sollen besteuert werden.

Diesen raffgierigen Pankeentwürfen ist nur beizukommen durch den Geldbeutel. Daher ist diese Begleichung des Krieges besonders erfreulich, zumal sie mit einer gewissen Vorteilhaftigkeit kommt und die Abkühlung noch zur rechten Zeit bewirken kann.

Entente-Konferenz in Washington.

Wilson hat seine neuen Freunde nach Amerika geladen, um in einer Konferenz die Lage mit ihnen zu besprechen. Das Programm der Konferenz enthält im einzelnen folgende Punkte:

1. Besprechung der Bedingungen, unter denen man Friedensverträge diskutieren könnte, im Fall solche durch eine der Mittelmächte erfolgen, und Besprechung der Friedensbedingungen.
2. Die Verteilung des 3-Milliarden-Vorschusses unter die Ententeländer.
3. Die gemeinsamen Marineoperationen gegen die deutschen U-Boote.
4. Besprechung der Lebensmittel-, Munitions- und Manufakturunterstützung Amerikas für die Entente.
5. Aushebung einer neuen amerikanischen Armee und deren eventuelle (1) Verwendung gegen Deutschland.
6. Die Verwendung der Hilfsquellen Zentral- und Südamerikas für den Fall (1), daß diese Staaten in den Krieg eintreten.

Militär-Komödie.

Die erste Kriegshandlung Uncle Sams liegt jetzt vor. Er hat eine Abteilung Militär auf dem Broadway in New York aufstellen — erregen lassen:

Den Bewohnern von New York wurde am Donnerstagabend eine große Überraschung bereitet, indem dort eine Kompanie Soldaten in ganz ungewöhnlicher Uniform Aufstellung nahm. Es handelte sich um eine Abteilung amerikanischer Truppen unter dem Befehl eines Offiziers, die eine Guldigung der Bevölkerung brachten.

Neue amerikanische Komitaten.

Meldungen Pariser Blätter bestätigen die Absicht der Washingtoner Regierung, in einer Erklärung bekanntzugeben, daß sie keinen endgültigen Frieden mit

der gegenwärtigen deutschen Regierung schließen werden, sondern nur mit einer liberalen Regierung verhandeln wolle, die allen Bürgern gleiche Rechte zuerkenne.

Ein Kinderkreuzzug gegen Deutschland.

An Tollheit lassen sich die Pankees nun einmal nicht überbieten. So beabsichtigt die amerikanische Regierung 300 000 Pfadfinder zu mobilisieren. Diese sollen für die Bewachung der Küsten verwandt werden. Im amerikanischen Parlament ist ferner ein Gesetz

eingebraucht worden über die Mobilisierung von 200 000 Frauen im Interesse der Landwirtschaft.

Das verdächtige Mexiko.

Die „New York Times“ sagt: Unsere Beziehungen zu Mexiko sind weit davon entfernt, befreundet zu sein. Die Truppen, von denen man annimmt, daß sie dem Präsidenten Carranza treu gesinnt seien, sind nahe der amerikanischen Grenze zusammengezogen, und die Haltung Carranzas selbst ist noch immer geeignet, Verdacht zu erwecken. Es erscheint uns nicht unwahrscheinlich, daß wir zunächst an der mexikanischen Front zu kämpfen haben.

Griechenland in der Zwangsjacke.

Die Treiberei gegen Griechenland wird in der letzten Zeit wieder mit besonderer Gemeinheit betrieben. Griechenland hat sich durch sein Entgegenkommen gegen die Entente zu vollständiger Hilflosigkeit verdammt und muß sich jetzt selbst von den untergeordneten französischen Stellen alles gefallen lassen. Das „Amsterdamer „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, daß die Lage in Griechenland kritisch zu werden beginnt. In London sind Nach-

richten eingetroffen, daß das Kabinett Lambros zurückzutreten beabsichtigt.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Athen vom 13. 4.: Die königliche Gendarmerie und die Behörden der Insel Kephallonia sind von dort vertrieben.

Man glaubt, daß auf den Inseln Ithaka und Leukas dasselbe geschehen ist. Auf allen ionischen Inseln außer Korfu ist die Herrschaft der königlichen Regierung beendet.

Auf diesen kleinen Inseln ist der englische Einfluß immer besonders groß gewesen.

Man traut den Griechen nicht.

Daher diese scham- und rechtslosen Treibereien. Die „Gazette de Lausanne“, ein schwer gestieftes Ententeblatt, sucht die griechische Gefahr für den Verband möglichst schwarz zu malen:

„Das Dogma von der Unbesiegbareit Deutschlands herrscht noch in Griechenland und Bulgarien. Insbesondere in Griechenland ist die Lage immer noch voll Gefahr für den Verband. Die unkonstitutionelle Regierung des Ministerpräsidenten Lambros hat zwar die Annahme der strengen Bedingungen des Verbandes erklärt; insgeheim haben aber die griechischen Behörden den Auftrag erhalten, die offiziellen Befehle nicht auszuführen. Die Reservistenorganisationen sind tatsächlich nicht aufgelöst. Die Soldaten werden zwar offiziell nach dem Peloponnes geschickt, steigen aber auf der Fahrt aus und schließen sich den

bewaffneten Banden

an, die für den Tag einer deutsch-bulgarischen Offensive zum Angriff auf Sarraïl bestimmt sind. Die Entwaffnung ist eine Farce. Die Gewehrlisten enthalten statt 100 nur 20 Gewehre, die

Munitionslisten sind oft mit Kleinfleinen

gefüllt. Lambros verstärkt die Gendarmerie; die Gendarmerie sind Soldaten, deren Entlassung auf diese Weise vermieden wird. Die Soldaten, die nicht Gendarmen werden, treten als Komitasschis gegen die regulären Truppen der Schwarmarmee auf. Ueberall gärt es.“

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 18. April 1917. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Kampffeld von Arras hat in einzelnen Abschnitten die Artillerietätigkeit wieder lebhafter eingesetzt.

Im Vorfeld unserer Linien beiderseits der Somme spielen sich täglich Gefechte unserer Bataillone mit Vorposten des Gegners ab; das Feuer nahm bei St. Quentin, dessen Kathedrale mehrere Treffer erhielt, zeitweilig zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfeld an der Maas ruhte gestern vormittag der Kampf; der Franzose führte seinen Durchbruchstoß nach dem Mißerfolg des Vortages unter Wirkung der erlittenen Verluste mit den abge-

ten Divisionen nicht fort.

Erst in den Abendstunden setzten Teilangriffe des Gegners ein. Auf dem Beaulieu-Rücken, an den Höhen von Craonne und nordwestlich des Waldes von La Bille-aux-Bois brachen seine Sturmwellen im Feuer zusammen oder wurden im Nahkampf zurückgeworfen.

Auch bei Le Godat und Courcy am Maas-Marne-Kanal sind feindliche Angriffe abgewiesen worden.

Die am frühen Morgen einsetzenden Angriffe der Franzosen in der Champagne brachen nach stürkter, seit Tagen bereits gesteigerter Feuerwirkung in etwa 20 Kilometer Breite vor. Der auch dort vom Feinde erstrebte Durchbruch wurde in unseren Stützpunkten aufgefangen. Im Gegenangriff wurden den dort kämpfenden französischen farbigen Divisionen bereits erreichte Waldstücke zwischen Moronvillers und Aubertville entrissen und ihnen an 500 Gefangene und eine Anzahl von Maschinengewehren abgenommen.

Bei den Kämpfen am 16. 4. sind von den vielfach vom Gegner verwendeten Panzerkraftwagen 26 durch unser Feuer zerstört worden. Am gleichen Tage wurden in Luftkämpfen und durch Abwehrkanonen 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. An mehreren Stellen griffen die Flieger durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer in den Infanteriekampf ein.

Die Gefangenenzahl hat sich auf über 3000 erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf dem linken Mosel-Ufer und südwestlich von Mülhausen vorübergehend rege Feueretätigkeit.

Nördlich von Münster in den Vogesen hielten Stottrupps 10 Gefangene aus den französischen Gräben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Westlich von Monastir warf kraftvoller Angriff unserer Truppen die Franzosen aus den Stellungen auf der Crvena Stena, die in etwa 1 Kilometer Breite bei den Märzkämpfen in Feindeshand geblieben waren. Gegenstöße wurden abgeschlagen, über 200 Gefangene mit mehreren Maschinengewehren und Minenwerfern einbehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

12 770 000 000.

Ein Sieg des deutschen Siegeswillens.

Das Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten älteren Kriegsanleihen 12 770 000 000 Mark. Kleine Teilanzeigen stehen noch aus. Ueberdies sind die Zeichnungen der Geldtruppen, für welche die Zeichnungsfrist erst im Mai abläuft, in der Summe nur zum Teil enthalten. Schon jetzt steht außer Zweifel, daß durch die Gesamtzeichnungen auf alle sechs Kriegsanleihen die Summe von 60 Milliarden überschritten wird.

Was niemand für möglich gehalten hätte, ist eingetroffen: Das Ergebnis der bisher erfolgreichsten dritten Kriegsanleihe ist um 700 Millionen geschlagen. Diese gewaltige Kraftäußerung erbringt den klaren Beweis dafür, wie ungedrohen Deutschland auch auf wirtschaftlichem Gebiet nach fast drei Kriegsjahren dasteht. Sie legt zugleich ein glänzendes Zeugnis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Krieg siegreich durchzuführen, und für seine sichere Zuversicht auf einen vollen Erfolg.

Wer hat in Rußland die Macht?

Sozialisten über den russischen Sozialismus.

Die russische Industriebevölkerung beschränkt sich auf einige wenige Großstädte. Das Uebergewicht Rußlands, 90 Prozent der gesamten russischen Bevölkerung sind Landbevölkerung, Leute ohne Recht, ohne Besitz, ohne Bildung. Sie sind für den Sozialismus, weil sie von ihnen die Aufhebung des vielfach fabelhaft großen Ländchenbesitzes und damit den Besitz einer eigenen kleinen Scholle Land erwarten. Es ist ein

Ringen um die Seele des Bauern

zwischen der Revolutionsregierung und der Sozialdemokratie entstanden und dem Sieger in diesem Ringen wird die Herrschaft des kommenden Rußlands gehören.

Und die Sozialisten der Westländer hoffen auf einen Sieg ihrer Parteifreunde. Der „Populaire“ in Limoges bringt das in einem von der französischen Botschaft in Petersburg veröffentlichten Aufsatz zum Ausdruck:

„In keinem anderen Lande haben die sozialistischen Anteilettellen (sozialistische) für die sozialistische und revolutionäre Existenz der Arbeiterklasse getan, wie die Anhänger der sozialdemokratischen Propaganda in Rußland. Nach unmittelbar vor Kriegsausbruch ließ das russische Proletariat zwei sozialistische Tageszeitungen in Petersburg erscheinen. Obwohl es der elementaren politischen Macht

beraubt war, wachte es, sobald es wollte, große Massen in Bewegung zu setzen und furchtbare Arbeiterausstände zu organisieren. Die revolutionäre Erfahrung des Jahres 1905 hat seinen Unabhängigkeitsgeist noch gestärkt. Niemals hat sich dieses Proletariat von den bürgerlichen Parteien ins Schleppjau nehmen lassen. Es besaß seine eigene Politik: eine Klassenpolitik im besten Sinne des Wortes, eine sozialistische Politik, die sich ihres Zieles und der Mittel, die zu seiner Erreichung anzuwenden sind, bewußt blieb. (Große Zensurstrafe.) Unter der Gunst der Umstände hat das russische Proletariat rasch eine

Vereinigung mit den Bauern
In Soldatenuniform vollzogen. Diese Vereinigung ist es, die in Wirklichkeit die russische Revolution gemacht hat. Die Schwierigkeiten für sie aber beginnen erst jetzt. Jedoch ist die Lage keineswegs verzweifelt: denn das Arbeiterkomitee stellt eine sehr bedeutende Macht dar. Es hat die Bauern, d. h. die Soldaten für sich. Rußland steht sich nach Freiheit; aber der russische Bauer steht sich noch nach seinem Lande zurück. Rußland hat Hunger. (Zensurstrafe.) In jedem Fall beginnt eine neue Ära.

Es wird weiter beschlossen.
Man greift sich an den Kopf, wenn man sieht, mit welcher fabelhaften Begeisterung der Arbeiter- und Soldatenrat einen grundlegenden Beschluß nach dem anderen faßt.

Am Montag nahm er über den achtstündigen Arbeitstag eine Entschließung an, in der die Regierung aufgefordert wird, ein einseitiges Dekret zur Einführung des achtstündigen Arbeitstages zu erlassen. Jedoch soll für die Dauer des Krieges dieses Dekret die Möglichkeit von Ueberstunden in den Unternehmen vorsehen, die für die nationale Verteidigung Arbeiten und Artikel von dringender Notwendigkeit herstellen.

Am Dienstag beschloß er über die konstituierende Versammlung: Sie soll in möglichst naher Zeit nach Petersburg nach dem Grundsatz des allgemeinen Stimmrechts einberufen werden. Die Armee wird an der Wahl wie die ganze Bevölkerung teilnehmen, aber die aktive Armee wird getrennt abstimmen. Die Frauen genießen dieselben Wahlrechte wie die Männer. Das Stimmerechtsalter ist auf 20 Jahre festgesetzt. Die Versammlung wird die politische Regierungsform Rußlands festsetzen und in erster Linie die Agrarfrage prüfen: sie wird ferner die Arbeitergesetzgebung, die Nationalitätenfragen, die Einführung der örtlichen Selbstverwaltung und alle Fragen internationaler Art festlegen bzw. nachprüfen.

Eine sozialistische Entente-Konferenz

hat dieser Tage in Petersburg stattgefunden bei Gelegenheit der Rückkehr einer Anzahl bisher verbannter Sozialisten. Die Konferenz nahm, wenigstens nach dem offiziellen Bericht des russischen Regierungstelegraphen, den Charakter einer Verbrüderung an. Der Russe Tschidse sagte:

„Rußland erlebt heute seine schönsten Tage, denn es steht seine besten Männer zurückgekehrt aus der Verbannung. Vor uns steht unser großer Bekehrer Plechanow, der sein Wort gegeben hatte, erst dann wieder nach Rußland zurückzukehren, wenn Nikolas II. gefangen gesetzt sei. Sein Traum ist verwirklicht worden. Vor uns stehen die besten Vertreter Frankreichs und Englands für die demokratischen Ideale, die wir warm begrüßen.“

Plechanow, der lange in Frankreich gelebt hat, hielt dann, sehr gefeiert, eine Ansprache, in der er eine Uebersicht über die Geschichte seiner Verbannung gab und über alles, was er für die Entwicklung des Sozialismus in Rußland getan habe. Plechanow hat, dem französischen Volke Beifall zu spenden, das vor vielen Jahren als erstes das Banner der Freiheit entfaltete hätte.

Zum Schluß sagte Präsident Tschidse: Es lebe die Internationale! Die Vertreter Englands, Frankreichs und Rußlands reichten sich dabei die Hände und sangen die Internationale, was begeisterte Kundgebungen hervorrief.

Wittränen der russischen Heeresleitung.

Die maßgebenden militärischen Stellen Rußlands wagen sich neuerdings mit einer recht zweifelhaften Treiberei gegen die Friedensneigung hervor, wobei sie offenbar auf Anregung und im Geiste der Engländer handeln. Sie behaupten nämlich in ihrem offiziellen Generalstabsberichte:

„Nach Aussagen eines Ueberläufers, eines österreichischen Offiziers, hat der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg mehrere deutsche Sozialdemokraten nach Stockholm zu einer Zusammenkunft und zu Unterhandlungen für einen Sonderfrieden mit Vertretern der russischen Sozialisten entsandt. Im Zusammenhang damit wurde die Nachricht von der Eroberung des Waffenplatzes von Tschernowien von den Deutschen nicht so verbreitet, wie sie dies früher taten. Die gewöhnlichen Kundgebungen unterblieben.“

„Die deutschen Sozialdemokraten“, erklärte der Ueberläufer weiter, „handeln in Uebereinstimmung mit der Regierung und betrachten sich in erster Linie als Deutsche.“

Nach dem Zeugnis eines anderen österreichischen Ueberläufers wird die Friedensfrage in der österreichisch-ungarischen Armee weniger besprochen wie früher. Alle hoffen, daß die innere Uneinigkeit in Rußland zu seinem Zusammenbruche beitragen werde. — Diese Nachrichten zeigen, daß Deutschland alle Kräfte anspannen und zu jeglicher Art von List seine Zuflucht nehmen wird in der Hoffnung, seine Gegner uneinig zu machen.“

Eine Richtigstellung.

Zu den Angaben eines österreichischen „Ueberläufers“, auf die sich der russische Heeresbericht vom 15. d. M. beruft, ist zu bemerken, daß eine Entsendung deutscher Sozialdemokraten nach Stockholm durch den Reichskanzler nicht erfolgt ist. Ebenso wenig haben dort irgendwelche deutschen und russischen Sozialdemokraten Verhandlungen über einen Sonderfrieden stattgefunden.

Der Sozialist Kerensti wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates ernannt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 18. April.

Herzogin Augusta Viktoria von einer Tochter entbunden. Wie aus Münchenburg am Samstag gemeldet wird, ist die Kaiserstochter die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig dort von einer Tochter glücklich entbunden worden.

Herzogin Viktoria Luise, die Tochter des Kaiserpaars, ist bereits Mutter zweier Söhne, des Erbprinzen Ernst August, geboren am 18. März 1914, und des Prinzen Georg Wilhelm, geboren am 25. März 1915. Die junge Prinzessin ist das jüngste Kind des Kaiserpaars.

Nachdem das Befinden des Generalgouverneurs v. Muffling schon in letzter Zeit zu wünschen übrig gelassen hatte, hat er sich erneut Schonung auferlegen müssen. Der Kaiser hat mit seiner Vertretung den Gouverneur von Antwerpen General der Infanterie v. Zucht beauftragt.

Im Generalgouvernement Warschau hört am 28. April der Rubel auf, gefälschte Zahlungsmittel zu sein, an seine Stelle tritt die polnische Mark.

Der Ernährungstreit in Berlin ist gänzlich beendet. Entsprechend Versammlungsbeschlüssen haben die Metallarbeiter in allen Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen. An der Bewegung waren, nach den Feststellungen des Metallarbeiterverbandes, rund 210 000 Personen beteiligt.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Max von Jaunes, der sich schon vor Ausbruch des Krieges in das Ausland begeben hatte, ist in der neuesten Liste der aus Elßa-Lothringen Ausgebürgerten aufgeführt; da er noch landsturmpflichtig ist, war er für fahnenflüchtig erklärt worden. Sein Vermögen in Lothringen

wird auf etwa 60 Millionen Mark geschätzt. Jaunes war mit einer Französin verheiratet und seit jeher französisch gesinnt.

Südafrika: Stimmung gegen England?

Die Londoner Zeitschrift „John Bull“ vom 7. 4. berichtet: Am Grabe des Burengenerals Beyers fand neuerlich eine stark besuchte Versammlung statt, in der ein Professor Fremantle eine Rede hielt. Unter anderem soll er gesagt haben, die Engländer hätten in Südafrika eigentlich nur Böses gestiftet. Es sei erstaunlich, daß die Rebellion bei Beginn des Krieges keine größere Ausdehnung angenommen habe. Ein anderer Redner sagte, daß die jetzt 17 Jahre bestehende englische Herrschaft in Südafrika 17 Jahre zu lange gedauert habe.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Neutrale Kriegsgewinne.

Man meldet aus der west-nordwegischen Hafenstadt Bergen: Die Steuerbehörden schätzen den Ertrag der Kriegsgewinnsteuer in Bergen für 1916 auf 40 Millionen Kronen; hierzu kommt die erhöhte Staatssteuer und die Tonnageabgaben, die sich auch auf viele Millionen belaufen.

Wenn schon die Steuer auf die Kriegsgewinne in einer einzigen Mittelsstadt derartige Einnahmenerträge bringt, wie groß müssen da erst die wirklichen Gewinne sein! Kein Wunder, daß diese Herrschaften sich gegen Deutschland empören, das ihnen das fette Geschäft durch den U-Bootkrieg verstopft.

Die deutschen Schiffe in Brasilien unbrauchbar gemacht.

Pariser Meldungen aus Brasilien zufolge bemächtigten sich die Truppen und Marinemannschaften der deutschen Schiffe, die bisher in Rio de Janeiro interniert waren. Eine offizielle Untersuchung der Schiffe hat ergeben, daß die Maschinen durch Schwefelsäure beschädigt worden waren. Bei Beginn des Krieges waren von Pernambuco, wo große deutsche Schiffe vor Anker liegen wie der „Blücher“, der von der Bemannung unbrauchbar gemacht wurde. Eine bedeutende Macht wurde für die Bemannung der Schiffe ausgetrieben. — In Santos haben die deutschen Besatzungen ebenfalls ihre Schiffe beschädigt; die internierten deutschen Seeleute haben die Unterteile der Maschinen entfernt.

Das Kommando der polnischen Legionen

beschloß, im polnischen Heere eine Abteilung für Bildungsangelegenheiten zu bilden, welche in allen Regimenten und Abteilungen des polnischen Heeres Vorträge und Schulungen sowie Soldatenbibliotheken einrichtet, Vorlesungen über vaterländische Geschichte, Landeskunde zu veranstalten und bei Veranstaltung von Konzerten und Schaustellungen mitzuwirken hat.

Angenehme Kulturbrüder.

In Brasilien wächst die Erregung des Volkes gegen Deutschland. In Port Alegre griff eine Menge 270 deutsche Häuser an, riß die Firmenschilder herunter, zerbrach die Fensterscheiben und steckte das Haus in Brand und das bedeutende Kaufhaus von Bromberg u. Hade unter Hochrufen auf Brasilien und die Alliierten in Brand. 5000 Personen versuchten, eine Versammlung anzugreifen, die vom Deutschen Turnerbund abgehalten wurde. Der Präsident der Republik und der Kriegsminister beraten über Maßregeln, um die Ruhe wiederherzustellen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Pariser Blättern zufolge ist die Jahresklasse 1915 nunmehr in Frankreich eingezogen und in die Ausbildungs-lager abgeschoben worden.

Unter Führung des Höchstkommandierenden in Albanien, Generals der Infanterie Trolmann, traf in Wien eine aus 34 Mitgliedern bestehende albanische Deputation ein, um Kaiser Karl die Huldigung Albanien darzubringen.

Fein gesponnen.

Eine Erzählung vom Ballen von Adolf H. A. (Nachdruck verboten.)

Die Kraft der Fingel hat sich an einer Rippe unter dem Herzen gebrochen“, sagt der Arzt jetzt mit Bestimmtheit. Die Fingel ist bis in die Höhe der Wirbelsäule vorgedrungen. Eine sehr schwerwiegende und langwierige Sache, aber wie gesagt, ich glaube nicht an eine Lebensgefahr.“ Fikrit nickt zustimmend.

Es ist acht Uhr früh. Calin liegt auf dem Divan gebettet, im Vorderzimmer. Er schläft mit klammerndem Gesicht und fieberndem Puls. Ab und zu schlägt er die Augen auf. Fikrit geht auf den Zehen hin und her, bald den Zustand des Kranken prüfend, bald der Schwester, die beim Kranken sitzt, Anordnungen gebend.

Auf dem Tische liegen die Briefe, die Calin gestern Abend geschrieben hat. An seine Eltern, an Martha, an Fikrit. Ein Andern blickt sich auf, es enthält die Adressen und trägt die Adresse des Generaldirektors der Banco Generala.

Obgleich es Sonntag ist und noch ziemlich früh, hat sich die Kunde von dem Vorfall erstaunlich rasch unter den Bekannten verbreitet. Von zehn Uhr an steht die Tür nicht still; man kommt, um sich nach dem Befinden des Verwundeten zu erkundigen.

Mittag erscheint der Generaldirektor. Fikrit begrüßt ihn, bemerkt sich aber Calin, der die Augen

der Herr Direktor ist da“, sagt Fikrit leise. „Wir mit das Auerd dort auf dem Tisch.“ — „Dank!“ Der Generaldirektor nähert sich dem Kranken und legt ihm die Hand. Er übernimmt das ihm dargebotene

„Alles in Ordnung!“ sagt Calin mit schwacher Stimme. „Das glaube ich gern.“ — „Ja, es ist ja nicht so schlimm. Ich hoffe Sie bald wieder gesund und munter im Bureau zu sehen.“ Klarierte freundlichst warm der Direktor, nicht dem Kranken zu und entfernt sich.

Fikrit denkt jetzt oft an Martha. Er muß ihr das Geschehene schonend mitteilen, und zwar so bald als mög-

lich, sie erfährt es sonst plötzlich durch irgend jemand, aber morgen steht sie davon in der Zeitung. Er setzt sich an den Tisch und schreibt in französischer Sprache:

„Berchtes Götterlein Reimer!“

Die ersten Zeilen, die ich an Sie richte, haben leider eine traurige Veranlassung. Heute vormittag hat das Duell stattgefunden. Calin hat zwei Rippen unterhalb des Herzens zertrümmert worden; zum Glück sind eilere Teile nicht verletzt, und Lebensgefahr ist, wie es bis jetzt scheinen will, nicht vorhanden. Calin hat in die Luft geschossen, Toporeanu hat sorgsam gezielt. — Teilen Sie all das, bitte, meiner Auser mit größter Beifügung mit.

Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit und drücke warm Ihre Hand.

Doktor Fikrit.

Dieses Schreiben sandte er mit seinem Wagen nach Prag.

Martha sah vom Fenster aus Fikrits Gepäck im Hofe einfallen, eilte in Besorgnis, daß etwas Außerordentliches geschehen sein könne, dem Aufseher in dem Korridor entgegen und nahm ihm den Brief ab. An Martha? Und Fikrits Handschrift! Das Herz schlug ihr vor Schreck hoch bis in den Hals. Sie mußte sich an die Wand lehnen; die Beine verfliegen.

„Martha, Martha! Kommen Sie rasch!“ rief sie atemlos.

Martha kam herbeigeeilt, öffnete das Schreiben — und preschte die Lippen zusammen; sie demütigte sich, ihre Bestürzung zu verheimlichen. Aber Martha las in ihren Augen und rief verzweiflungsvoll aus: „Berbergen Sie mir nur nichts. — Ich weiß, ein Unglück ist geschehen.“ — Calin —

„Ich verwundet, aber leicht — keine Gefahr!“ erwiderte Martha hastig. Martha richtete sich auf, in ihrem Blick glänzte die unabwiderstehliche Energie ihrer Mutter auf.

„Kommen Sie, wir fahren sofort zu ihm! Keine Bedenken, Martha.“ — Papa schlief. Ich lasse ihm durch den Diener sagen, daß mich plötzlich die Sehnsucht nach Vaterland erfaßt hat, daß ich nicht länger hier verweilen will.“

Martha nickte nur.

„Becken wir uns — rasch! Kommen Sie, liebe Martha!“

Während der Fahrt durch die in der Dämmerung liegenden, jetzt grau erscheinenden Felder wurde kein Wort gewechselt; der Abend brach heute früh heran; es war schon ziemlich dunkel, als die Pferde pustend und schnaubend sich auf der zur Metropole-Höhe hinaufführenden Straße emporarbeiteten.

Das Wetter wird von Minute zu Minute häßlicher, grimmiger. Heulend und lautend jagt ein kalter Sturmwind den in dicken Strahlen fallenden Regen kreuz und quer durch die Gassen. Dann läßt er ihn einen Augenblick in Ruhe, fährt sich auf die Häuser und Bäume, rüttelt mit harmloser Wut an Dachziegeln, an Tor und Tür, man hört Fiegel herabfallen, Zweige ächzen, Fenster klirren. Nun versucht es der thalische Wind, einen heimtückischen Streich zu spielen, er umwirft den sich ängstlich an einen Laternenpfahl anklammert und wie hilflos zur unseligen Flackernden Gasflamme hinausschwebt. Plötzlich hält der Sturm Rast, wie außer Atem gekommen; der Vorkühler benutzt den günstigen Augenblick, um in gestrecktem Galopp weiter zu laufen, doch jetzt beginnt aus neuen das Blasen, der Sturm peitscht doch in den Häfen den Regen, daß er in Milliarden von kleinen Tropfen zerfließt, wie ein Sprühregen, herabfällt.

Martha blinnte aus der halb geschlossenen Kalesche hinaus, aber sie sah nicht, was um sie vorging — sie sah nur einen Mann mit wachselndem Gesicht und geschlossenen Augen regungslos auf einem Bett liegen.

Endlich waren sie am Ziel.

Fikrit empfing die Damen in seiner Wohnung. Martha schenkte anfangs den beruhigenden Angaben Fikrits keinen Glauben, bis er endlich feierlich beteuerte, daß er ihr die volle Wahrheit gesagt habe.

„Und jetzt? Wie geht es ihm jetzt?“

„Nun, lieber, er phantasiert ein wenig.“

„Ich möchte ihn sehen, Konstantin!“ sagte sie dringend. „Martha hat mit kühnen Wägen für Martha. Fikrit ton: k nicht „nein“ sagen; Calin lag ja im Fieber, dachte er, Marthas Erscheinen konnte ihn also nicht erregen.“

(Fortsetzung folgt.)

Jaunes
seit 1898

7. 4. be-
fand neu-
der ein
derem soll
sika eigent-
die Re-
scheidung
dass die
in Süd-

chten.
en Hafen-
den Ertrag
auf 40
Staats-
auf viele

gewinne in
Eisenstränge
Gewinne
sich gegen-
schaft durch

ausbar

ge bemäch-
schaften der
eigro inter-
der Schiffe
Häfen
vor Anker
Bemannung
bedeutende
aufge-
Besatzungen
werten deut-
Maschinen

tionen

g für Bil-
allen Regi-
seeres Beset-
einen einzu-
Geschichte,
haltung von
hat.

des Solles
eine Menge
der herun-
das Gölz
Bromberg
und die
uchten, eine
en Turner
der Republik
regeln, um

estklasse 1918
Ausbildungs-
lagen.

enden in Wien
Deputation
niens darzu-

Sie, liebe

ummerung Sie
kein Wort
an; es war
und schmerz
manufakturen

nie hässlicher
latter Sturm-
en frem und
en Augenblicke
rüttelt mit
und Lär, man
müsstet Armas
würde nicht
an einer
zur unschö-
er Borkstädter
strecktem Ge-
neue das
n den Regem
gerhändt, wie

Kaisliche bis-
sie sah nur
geschlossenen

Sohmung.
den Angaben
sich bezeugen

te sie bitten.
Martha. Sie
im Frieden
also nicht ev-



Anleihe Okt. 14.	4 491,8	Mill. M.
Anleihe März 15.	9 108,5	" "
Anleihe März 15.	12 160	" "
Anleihe April 16.	10 712	" "
Anleihe Oktober 16.	10 852	" "

Der deutsche Gesandte protestierte bei dem Minister der äußeren Angelegenheiten in Argentinien wegen der jüngsten gegen Deutschland gerichteten Kundgebungen.

Der amerikanische Senat hat den Kriegszustat von 10 Milliarden Dollars gleich 30 Milliarden Mark einstimmig bestätigt.

Ein deutsches U-Boot feuerte auf einen amerikanischen Zerstörer 1 1/2 Meilen südlich von New York.

Die „Times“ vom 11. meldet, dass die Versendung von Munition nach Holland ganz eingestellt worden ist.

General Alessandri, einflussreicher Oberbefehlshaber aller italienischen Armeen, ist am 16. April endgültig zum Oberbefehlshaber ernannt worden.

Dem früheren Zar und der Zarin wurde verboten, sich mit anderen Gefangenen zu sprechen, außer in Gegenwart einer Wache.

Die britische Regierung hat mit der chinesischen Regierung ein Abkommen zur Ueberlassung von 200 000 chinesischen Kulis geschlossen, die als Träger usw. auf dem Balkan verwendet werden sollen.

Das englische Unterhaus hat das Gesetz betreffend die Verlängerung der Legislaturperiode des Parlaments am 30. November mit 286 gegen 52 Stimmen angenommen.

Die dänische Baumwollindustrie ist ernstlich bedroht. In den Spinnereien ist die Arbeit schon eingestellt, und einige der Webereien haben die Arbeiterzahl vermindern müssen.

Für das besetzte Gebiet Rumäniens ist die Zeitrechnung zum Stills (Gregorianischer Kalender im Gegensatz zum julianischen Kalender) und die Mitteleuropäische Zeit, und zwar jeweils Sommer- und Winterzeit wie in Deutschland, eingeführt worden.

330 türkische Bekehrte begeben sich nach Deutschland, um in verschiedenen Gewerben tätig sein zu werden. Außerdem wird eine Anzahl türkischer Schüler zum Besuch preussischer Seminare nach Deutschland kommen.

Bei dem großartigen Ergebnis der letzten Kriegsschlachten sind die Zeichnungen von Meer und Marine mit über 400 Millionen Mark beteiligt.

Dem Reichstage ist ein neues Weisbuch zugegangen, während die diplomatischen Missionen vom 12. Dezember 1918 bis 19. März 1919.

Wie das Kriegsberichterstattungsmittel, wird an-
gezeigt, die Zahl der Kriegsgefangenen nach Möglichkeit verringern und, soweit es möglich ist, sie zusammen-
bringen.

Fiebernde Spannung in Paris.

Jetzt, nachdem man sich bei den großen Vorfällen in England bei Arras und der französischen östlich von nur blutige Kämpfe gehalten hat, tut man drüben als handelte es sich nur um den Anfang der „großen Offensive“. Dass die deutsche Vermutung eines plötzlichen Durchbruchversuches aber richtig war, weist ein Pariser Telegramm der „Berlingische Wende“ in Kopenhagen. Danach schreibt das Pariser „Tagesblatt“, „Tages“, dass ihm verboten wurde, den französischen Heeresbericht vom Montag nachfolgend irgendwelchen Kommentar zu fassen. Das Blatt ist im Anschluss hieran: „Große Ereignisse sind in Vorbereitung, alle französischen Herzen beben vor Spannung und Hoffnung.“

Auch eine britische Offensive.

Aus der Züricher Post meldet die Neue Korrespondenz von Paris, dass die englisch-französische Offensive sich auch den belgischen Abschnitt bei Dinant, wo die Kanonen mächtig zuhause, erstreckt. Die Deutschen hätten große Artilleriemassen zusammengezogen und seien bereit, die Belagerung zu brechen. Nach der glatten Erfolgslosigkeit der englischen Offensive bei Arras und der franz-ösischen zwischen Reims und Verdun wird man sich in Paris und London darauf wohl keine Hoffnungen machen dürfen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 18. April.

Antisch wird verlautbart:

Deutscher Kriegshandlung.

Der Geschichtsbuch lebte stellenweise auf. Sonst erwähnenswerten Gefechtsberichten.

Italienischer und südlicher Kriegshandlung.

Die Lage ist unverändert.

Einer unserer Hänger schon gestern im Luftkampf

Billich einen feindlichen German-Apparat ab-

Anfassen wurden gefangen genommen.

Die Italiener versuchten bei Sosa eine Ponton-

über die Vojusa zu schlagen; sie wurden durch

Feuer daran gehindert.

Stellb. d. Chefs d. Generalst. v. Doerfer, Feldm.

Der „Gegen“ des Krieges.

England zahlt für seine Lebensmittel jährlich 6 Milliarden Mark mehr als früher ins Ausland.

Der Gesamtwert der hauptsächlichsten im Jahre 1916 eingeführten landwirtschaftlichen Erzeugnisse betrug 305 493 000 Pfund Sterling gegenüber 276 648 000 Pfund Sterling im Jahre 1915, 211 591 000 Pfund Sterling im Jahre 1914, 213 923 000 Pfund Sterling im Jahre 1913, und einem Durchschnitt von 186 276 000 Pfund Sterling in den 10 Jahren von 1903 bis 1912. Rechnet man zu diesen wichtigsten eingeführten landwirtschaftlichen Erzeugnissen noch Ruder und Tabak als Nahrungsmittel hinzu, so erhöht sich die obige Ziffer für 1916 auf 350 000 000 Pfund Sterling, was gegenüber 1913 eine Zunahme von 43 Prozent bedeutet.

Bei circa 30 Milliarden Mark jährlichen englischen National Einkommens ist dieses Mehr von 6 Milliarden gegen früher eine ganz fabelhafte Schwächung der finanziellen Kraft des ehemaligen, jetzt durch eigene Schuld so gründlich abgesetzten „Bankiers der Welt“.

Uns aller Welt.

„Kunde aus der Gegend. Bei einer Wegeverbesserung im Distrikt Kreis (Trier) wurden in einer Tiefe von etwa 2 Meter zahlreiche Steinsärge gefunden mit primitiven Werkzeugen, Waffen, Bronzeschmuckstücken und Urnen. Sachverständige stellten fest, dass es sich umtrüglisch um Gräber handelt, die als historische Funde die weiteste Beachtung verdienen.“

„Gefährliche Raststätte. Von einem Frachtwagen totgedrückt wurde im Münster l. B. der achtjährige Sohn des Anstreichers G. auf der Raststraße. Der Junge hatte sich, ohne dass der Fuhrmann es bemerkt hatte, hinten an den Wagen gehängt und wurde bei einer Wendung des Gefährtes gegen ein Haus gedrückt und getötet.“

„Radfahrer-Todesfall im Tramwege. In Wilhelmshaven fuhr ein Radfahrer der zweiten Torpedobomben mit seinem Rade im Gleise der Straßenbahn. Er blieb, als er einem folgenden Straßenbahnwagen ausweichen wollte, im Gleis hängen, stürzte, wurde überfahren und getötet.“

„Wasserschandlung von Gräbern. Auf dem St. Martini-Kirchhof in Gropengottern (Kreis Langensalza) haben Grabhändler in geradezu schamloser Weise gehandelt. In unmittelbarer Nähe der Leichenhalle fand man etwa 100 Leichen ohne ungehorsam vor; teilweise sind sie in kleinere Stücke zerhackt worden.“

Volkswirtschaftliches.

„Preissteigerung bei Kälbern. Von der Westküste Schleswig-Holsteins wird ein gewaltiger Preisanstieg der jungen Kälber berichtet. Gute Kälber wurden hier mit 300 Mark und mehr das Stück bezahlt und kosten augenblicklich kaum die Hälfte. Dabei bleiben sie schwer veräußert. Es liegt dies daran, dass man für die Kälberaufzucht nicht das genügende Milchquantum zur Verfügung hat.“

Letzte Nachrichten.

Die Kollernkinder in Konstanz.

Die Feierlichkeiten aus Anlass der 500. Wiederkehr der Belehnung des Burggrafen Friedrich, des Kollern, von Nördlingen mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund nahmen mit einer Festversammlung im alten Konstanzer Königshaus ihren Anfang. Unter den ersten anwesenden Gästen befand sich auch ein Vertreter des Kaisers.

Scherz und Ernst.

Ueber Entnitolinisierung des Tabakrauchs.

In Anbetracht des großen Interesses, das die Befreiung des im Tabakrauche enthaltenen Nikotins für die dem Tabakgenuss ergebene Allgemeinheit unstreitig besitzt, möchte ich zu der von J. Toth und R. Dangelmajer in der „Zeitschrift für Tabakgenuss“ veröffentlichten Abhandlung über den Gehalt des Tabakrauchs an Nikotin unter gleichzeitiger Berücksichtigung der giftig wirkenden Verbrennungsprodukte des Tabaks finden sich am Schlusse folgender Zeitsatz:

Es wird zur Zeit in der chemischen Fachpresse stark gestritten, da Fachleute ernsthaft über die gesundheitliche Schädigung des Rauchens nachgedacht haben. Der Chemiker R. Kistling konstatierte früher:

Der Nikotingehalt des Tabakrauchs wird im wesentlichen nur von dem des ihn erzeugenden Tabaks bedingt; doch hängt die relative Nikotinmenge, die aus einer Zigarre in den Rauch übergeht, hauptsächlich von der Größe des nicht verrauchten Zigarrenendes ab, da der Nikotingehalt des nicht verrauchten Teiles einer Zigarre zu der Größe dieses Teiles in umgekehrtem Verhältnis steht. Der durch den Verbrennungsprozess zerstörte Teil des in einer Zigarre enthaltenen Nikotins ist relativ gering. Jetzt stelle ich in Gemeinschaft mit einem anderen Chemiker, Dr. Dangelmajer, fest, dass die mit präparierter Watte versehenen Zigarettenhälften für den Raucher besseren Schutz bieten, als Hälften mit gewöhnlicher Watte, dass also der Schutz vor der Menge der vom Dampf durchgezogenen Watte abhängt. Werner habe ich dort gesagt, es sei klar, dass bei einer in Brand befindlichen Zigarre die langsam vordringende Glutzone die destillierbaren Stoffe vor sich herzieht, und dass demnach im noch unverbrannten Teile der Zigarre eine feste Anhäufung derselben stattfindet. Dieses Ergebnis meiner damaligen Untersuchung lässt den Befund Toths und Dangelmajers als nahezu selbstverständlich erscheinen. Wenn man dafür sorgt, dass der aus einer Zigarre angeogene Tabakrauch eine genügend lange Wartezeit durchstreicht, so gelangt der Nikotindampf darin zur Kondensation, gleichwie es im unverrauchten Teile der Zigarre geschieht. Auffallend konnte sein, dass diese zur Kondensation gelangte Nikotinmenge so groß ist, nämlich nach Toth und Dangelmajer gefunden, dass die handelsüblichen, mit Tanninwatte beschickten Zigarettenhälften nur verschwindende Mengen des im Tabakrauche enthaltenen Nikotins zu binden vermögen. Man gelangt also zu folgender Beobachtung: Wenn man eine kleine Wanne mit Nikotin-

bindenden Chemikalien imprägnierter Watte vorgelegt wird, so findet keine nennenswerte Abscheidung des Nikotins statt. Legt man eine größere Menge vor, so kann man der Chemikalien entraten, da, wie auch Toth und Dangelmajer gefunden haben, die Watte allein genügt. Die Bindung des Nikotins durch Chemikalien wird überhaupt unter den gegebenen Verhältnissen nicht in Betracht kommen.

Schweres Eisenbahnunglück.

Ein Schnellzug in der Richtung Augsburg-München fuhr gestern Abend 10 Uhr bei der Station Nonnenhofen in einem von München kommenden gemischten Zug. 21 Personen, davon 16 Soldaten waren sofort tot, während 41 Personen einige davon schwer verwundet wurden. Der Führer des D-Zuges hatte das auf Halt stehende Signal infolge starken Schneegestäubers übersehen.

Lokales.

„Zustandsetzung und Verbrauch. Eine allgemeine Beschlagnahme von Jint besteht nicht; doch hat die Wirtschaft und Verteilung des Jints einer durchgreifenden Regelung durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung unterworfen werden müssen. Die für den Bezug von Jint geltenden Vorschriften entsprechen in ihren Grundzügen den Bestimmungen über die Bedarfsanmeldung und den Bezug von Sparmetallen. Demgemäß ist auch bei Jint zu unterscheiden zwischen dem Verbrauch für Kriegszwecke (Aufträge der in der Bekanntmachung Nr. 1/4 15 RM vom 1. Mai 1915 aufgeführten Stellen) und dem Verbrauch für sonstige Zwecke. Zur Ausführung von Kriegszwecken kann Jint nur auf Veranlassung der Kriegszweck-Abteilung beantragt werden. Die Verbraucher haben in derselben Weise wie bei der Anmeldung des Bedarfs an beschlagnahmten Metallen, ihren Bedarf an Jint auf dem bekannten Vordruck R 36a bei der Behörde, die den Auftrag erteilt hat, anzumelden, die überreicht das Weitere veranlaßt. Zum Bezug von Jint für sonstige Zwecke haben die Verbraucher ihre Anträge an die für die einzelnen Industriezweige im Bedarfsverteilungsbereich und Verteilungsstellen zu richten. In den bisher errichteten Stellen tritt nun hinzu, die Hauptverteilungs- und Verteilungsstelle für Jint, Berlin C. 2, Börse.“

„Mehr Fett. Wie verlautet, dürfte in absehbarer Zeit mit einer Erhöhung unserer Fettration einsehlich für das Reich zu rechnen sein.“

„Wieder Auktionen. Seit mehr als einem Jahre war die Einfuhr von Auktionen ebenso wie die von Hummern, Kaviar und anderen Lederbissen aus Gräben der Sparsamkeit und der Valuta durch Bundesratsverordnung verboten. Seit einiger Zeit ist nun dieses Verbot mit Bezug auf die Auktionen fallen gelassen worden. Die Einfuhr der Auktionen erfolgt aus Holland und zwar durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft. Es ist der J. E. G. gelungen, die Forderungen der holländischen Auktionenhändler auf ein erträgliches Maß herabzudrücken. Es ist möglich geworden, die Auktionen den Verbrauchern zu einem Höchstpreis von 2,50 Mark für 10 Stück zuzuführen. Dieser Preis übersteigt den Friedenspreis nur um 25 Prozent, was für aus dem augenblicklichen ungünstigen Stand der Marktwirtschaft ein klarer Fortschritt ist.“

„Keine Zurückstellung vom Hilfsdienst. Eine Befreiung oder Zurückstellung kennt das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 überhaupt nicht. Wegen der schriftlichen Aufforderung können der Hilfsdienstpflichtige oder sein bisheriger Arbeitgeber bei dem Ausschuss, von dem die Aufforderung ergangen ist, Vorstellung erheben. Die Aufforderung ist zurückzunehmen, wenn die Auflösung des bisherigen Beschäftigungsverhältnisses einen übermäßigen Schaden bereiten würde, sofern nicht die Bedürfnisse des Hilfsdienstes überwiegen. Unter der gleichen Voraussetzung kann die Frist aus § 7 Absatz 3 des Gesetzes verlängert werden. Der Vorsitzende des Ausschusses ist in diesem Falle berechtigt, einen Vorbescheid zu erlassen. Wegen diesen Vorbescheid kann die Entscheidung des Ausschusses angefochten werden, worauf im Vorbescheid hingewiesen ist. Wegen der Ueberweisung steht die Beschwerde sowohl dem Hilfsdienstpflichtigen als auch seinem letzten Arbeitgeber zu. (§ 31 und 32 der Anweisung über das Verfahren bei den auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gebildeten Ausschüssen vom 30. 1. 17.)“

„Gegen „Schleibungen mit Lebensmittelkarten.“ Soll jetzt in der Großstadt schärfer vorgegangen werden. Es ist als sehr einfacher Weg zur Erlangung von Brot usw. Karten festgestellt worden, verzehende Personen nur bei der Polizei, nicht bei der Brotkommission, abzumelden. Nunmehr wird erwogen, nach dem Vorbild der Bestandsnachprüfungen auf dem Lande auch eine Kontrolle der Lebensmittelkarten in den Städten durchzuführen, sei es durch Vergleichung dieser Alben mit den polizeilichen Melderegistern, sei es durch Stichproben, die mit Hilfe von Polizeibeamten oder Militärpersonen in den einzelnen Häusern und Haushaltungen vorgenommen werden sollen. Die Bandente, die sich jetzt einer vielfach überaus strengen Kontrolle gegenübersehen, haben ein Recht darauf, zu wissen, dass die Schleibungen in den Städten wenigstens nicht allzulustig getrieben werden.“

„Austausch von Jungschweinen. Das Landwirtschaftsministerium macht bekannt, dass zur Vermeidung einer vorzeitigen Abschachtung von Ferkeln und zur Verhütung einer übermäßigen Verminderung des Zuchtbestandes die Heeresverwaltung in größerem Umfang Jungschweine im Gewicht von etwa 70 Pfund und darüber aufkaufen will, um sie von Ende April an in den Staatsabteilungen zu halten.“

„In einem Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe in Preußen an die Regierungspräsidenten wird darauf hingewiesen, dass es nach Friedensschluss in erster Linie darauf ankommen wird, die heimkehrenden Krieger in die Stellen im wirtschaftlichen Leben wieder einzufügen, die sie früher innehatten. Infolgedessen müssen zahlreiche Frauen die während des Krieges eingenommenen Arbeitsplätze räumen.“

△ „Gechter Herr Redakteur! Wollen Sie nicht einmal unter Volles eine Notiz bringen, in welcher über die unnützen Privatgespräche und Klatschereien am Telefon in den Geschäften und Industrierwerken (die jungen Mädchen) geschrieben wird? Die Kewter auf der Post, namentlich in kleinen Städten, werden doch durch solche Liebesgespräche arg belästigt und können sich doch nicht dagegen wehren.“ — Lieber Leser! Der Redakteur möchte derartigen Anregungen natürlich ganz gern Folge geben. Manchmal gibt's für ihn sogar Stimmungen, in denen er mit schwerstem Geschäft losziehen möchte. Aber, im tiefsten Vertrauen gesagt: er riskiert's nicht! Es ist ja gewiß ein Skandal, wenn jetzt, in der Zeit des ärgsten Mangels an Arbeitskräften, in der Zeit peinlichster Ueberlastung der Beamten, ständig derartige unnütze Gespräche geführt und der Herdbrand oft für recht lange Zeit abgesperrt wird. Aber, aber!! Die Uebelthäterinnen sind junge Mädchen, und denen gegenüber kann man doch nicht unartig sein, selbst — wenn sie es selber sind.

△ Reklamationen rechtzeitig einreichen! Etwaige Reklamationen (Frontdienstfähige, Gornisondienstfähige oder Arbeitsverwendungsfähige, sei es auch nur für die Heimat oder für Bureaudienst) sind bei den zustän-

digen Militärbehörden rechtzeitig einzureichen, wenn sie irgendwelche Aussicht auf Berücksichtigung haben sollen. Die Einreichung muß daher schon vor Eintreffen einer Kriegsbeurteilung erfolgen. Reklamationen nach Empfang der Kriegsbeurteilung sind für die Zukunft im allgemeinen nicht mehr zulässig.

△ Zwei neue deutsche Postwertzeichen zu 15 Pf. gelangen demnächst zur Ausgabe. Die seit August vorigen Jahres eingeführten Briefmarken zu 15 Pf. unterscheiden sich nach der Farbe, besonders bei künstlichem Licht, von den ebenfalls neuen Marken zu 7½ Pf. nur schwer. Dies ist ohne Zweifel mit der Grund, daß sie in blauroletter Farbe ausgegeben werden, sobald die bisherigen Bestände aufgebraucht sind.

Bierstadt. Zwei Einbrüche sind hier vollführt. In der Nacht vom 17. zum 18. d. M. wurde bei dem Gärtnereibesitzer Ph. Bierbrauer in der Igstadterstr. eingebrochen und Gemüsesamen im Werte von 300 M. entwendet. Ebenso ein Oskultermesser, Beil, Handsäge usw. — Ein weiterer Einbruch wurde am Dienstag auf der Höhe vollführt. Hier drangen die Spitzbuben in die Wohnung des Hofschaupieler Lester und entwendeten Gold- und Schmuckachen. Hier hat die Sache insofern eine komische Wendung, als die Diebe den Wächter, einen Polizeihund, der zur Bewachung in der Wohnung frei herumließ, festbanden und darin in aller Ruhe die Durchsuchung vornahmen. Sie benutzten die Zeit von 6—10 Uhr, wo der der Inhaber der Wohnung seiner dienstlichen Kunst oblag, zu ihrer Wille.

Bierstadt. Mittels der seitens der Nass. Lebensversicherungsanstalt (Nass. Landesbank) in Wiesbaden sind

ca. 4 Mill. Mark gezeichnet worden. Wenn man das kleine Geschäftsgebiet der Anstalt berücksichtigt und bedenkt, daß es um eine ganz neue Einrichtung und um hauptsächlich kleine Zeichnungen handelte, so wird man dieses Ergebnis der Anstalt als sehr zufriedenstellend bezeichnen können.

Wiesbaden. Am nächsten Montag abends ½8 Uhr findet ein einmaliger „Richard Wagner und Sie der Abend des Großh. badischen Kammerfängers“ Hensel unter Mitwirkung von Dr. Nidel, Hofkapellmeister vom Königl. Hoftheater in Stuttgart statt. Der Künstler, der diesen Winter in mehreren Konzerten in Berlin speziell als Niederfänger größte Erfolge erzielte, tritt zum ersten Male mit mehreren Liedern von Schumann, Weingartner und Rich. Strauß vor das hiesige Publikum und wird außerdem einige seiner Glanznummern aus Wagners Werken zum Vortrag bringen. Der Vorverkauf zu diesem Konzert beginnt am Freitag den 20.

Eingefandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.)

Zur Berichtigung und Ergänzung des Eingefandts in der letzten Nummer der „B. Z.“ bitte ich um Aufnahme nachstehender Zeilen:

Das Mißverhältnis zwischen der Zusatz-Fleischversorgung hier und Wiesbaden ist noch größer. In Wiesbaden haben sogar die Einkommen bis zu 14500 M. Vergünstigungen und erst die Einkommen von über 14500 M. haben den vollen Fleischpreis von 1.10 M. für das halbe Pfund zu zahlen. Man bedenke nur eine so gewaltige Spannung von 1801 bis zu 14501 M. Die Einkommen von über 5500 bis einschl. 14500 M. haben Vergünstigungen in 3 Abstufungen und zwar in für jede Zusatz-vollkarte mit 12 Abchnitten zu je ¼ Pf. 2.40 — 4.80 und 7.20 M. zu zahlen. Die Regelung der Fleischversorgung muß doch einigermaßen mit den Nachbarortsverhältnissen in Einklang zu bringen sein. Offenbar haben die Herren, welche den Beschluß gefaßt haben, die Grenze auf 1800 M. festzusetzen keine Ahnung von den ungeheuren Aufwendungen, welche für die Durchhaltung einer Familie von nur 5 Köpfen heute erforderlich sind. Sie sind wohl alle Selbstversorger und werden von der Not der Leute mit einem mittleren Einkommen von 1801 M. und darüber nicht bedrückt.

Wenn aber der hierfür zuständige Gemeinderat versagt, dann sollte die Aufsichtsbehörde hier einschreiten und für einen gewissen Ausgleich Sorge tragen, denn was in Wiesbaden möglich ist, muß hier wenigstens annähernd zu erreichen sein.

(Wir können zu obigem Eingefandt bemerken, daß die erlassene Verordnung in Fortfall kommt. Die Herren Bürgermeister des Landkreises sind gestern zusammengekommen und haben in Vorschlag gebracht, die Fleischregelung der direkten Vororte, wozu auch Bierstadt gehört, nach der Stadt Wiesbaden vorzunehmen. D. R.)

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Donnerstag, 19. Ab. B. Die Zauberflöte

Freitag, 20. Ab. D. Perlen

Samstag, 21. Ab. A. Fidalio

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Donnerstag, 19. Der Vater

Freitag, 20. Wirt und Weib.

Bekanntmachungen

Freitag, den 20. April gelangen auf Bürgermeisterei die Reichsfleischkarten wie folgt Verteilung.

Für die Inhaber der Brotkarten Nr.	in der
1—500	8—10
501—1000	10—12
1001—1200	12—14
1201—1600	14—16
1601—2064	16—18

Die Karten werden nur unter Vorlage der kartenausweisenden an solche Personen ausgegeben, genaue Angaben über das Alter der Familienangehörigen machen können. Kinder bis zu 6 Jahren werden im halben Reichsfleischkarte veriorgt, alle anderen mit einer ganzen Karte. Der Haushaltungsbuch der Karten selbst mit dem Namen zu versehen. Altersangaben werden strafrechtlich verfolgt. sind pünktlich einzuhalten.

Bierstadt, 19. April.

Der Bürgermeister: Hofmann

Das stellv. Generalkommando weist darauf hin, daß sich in den Lazarette eine Anzahl Genesender die mit Vorteil bei den bevorstehenden Frühjahrsarbeiten verwendet werden können. Es bedarf lediglich eines Antrages seitens der Kreis- und Amtsämter an die Reserve-Lazarette.

Da in den landwirtschaftlichen Kreisen viel Kenntnis über die Möglichkeit besteht, aus den alten Arbeitskräfte zu erhalten, wird um mögliche Verbreitung dieser Mitteilung gebeten.

Der stellv. Kommandierende General
Nidel, Generalleutnant.

Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis
Bierstadt, den 18. April 1917.

Der Bürgermeister: Hofmann

Tüchtige Schneiderin
empfehlend sich in Anfertigung
und Umändern von
Damentonfektion. Näheres
in der Druckerei dfr. Ztg.

RE
K
REKLAME
A
M
E

-Drucksachen
liefert in guter Ausführung
Druckerei
der Bierstadter Zeitung

Todes- + Anzeige.

Schmerzzerfüllt die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebtes Söhnchen, Entelchen und Urenkel

Wilhelm

im zarten Alter von 3 Jahren, nach kurzem, schweren Krankenlager sanft dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm Striehl.

Bierstadt, den 18. April 1917.

Die Beerdigung findet Freitag den 20. April vom Trauerhause, Bordergasse 18, aus statt.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale
nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28
Einziges und Ältestes Geschäft am Platze.
Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.
12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pig.
12 Postkarten von Mk. 1.80 an.
Lieferung innerhalb 24 Stunden.
Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

2 Zimmerwohnung
(Frontplatz) sofort
mieten. Wiesbadener

Eine
3 Zimmerwohnung
im 1. Stock sofort
zu erfragen in
Schäferstraße dieser

Ein
Läuferisch
zu verkaufen b. l.
Bierbrauer, Taunus

Ordentliches
für Hausarbeit für
vom Lande gef
Frau Apel, G

Lehrling
gesucht zu Ostern
pflanzen und
Ferdinand F

Einige gefunde
: Läuferisch
zu kaufen gesuch
über den Preis bei
gewichtet unter 11
Geschäftsstellb. B

Eine
1 und 2 Zimm
Wohnung
mit Zubehör sofort
Näheres Schult

Vinolen
Große Posten
äußerst billige
zum Belegen der
empfehl

Tapetenhaus
Wiesbaden, Rhein
Herrnprecher